

Zeitschrift: Oltner Neujaersblätter
Herausgeber: Akademia Olten
Band: 58 (2000)

Artikel: Oltner Frauen-Stadt-Rundgang : das Rad dreht sich weiter - den Vorkämpferinnen sei Dank
Autor: Petrelli, Silvia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-659425>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oltner Frauen-Stadt-Rundgang

Das Rad dreht sich weiter – den Vorkämpferinnen sei Dank

Wer sich auf die Spuren engagierter Frauen von gestern begibt, sich deren Geschichten nähert, stellt bald einmal fest, dass manch angestrebtes Ziel der damals aktiven Frauen nichts an Aktualität verloren hat. Wenngleich sich die Mittel im Bestreben um Gleichberechtigung und Gleichstellung der Frau im Laufe der Jahre auch geändert haben mögen, so setzen sich auch heute noch viele Frauengruppen und -projekte für dieselben Ziele ein, die schon ihren Vorkämpferinnen unter den Nägeln brannten.

Die Gründerfrauen

An den einzelnen Stationen des Oltner Frauen-Stadt-Rundganges lernen die Besucherinnen und Besucher Frauen kennen, die sich in ihrer Zeit auf vielfältigste Weise nachhaltig für eine Besserstellung der Frau in Leben und Arbeit, aber auch für die Mädchenbildung eingesetzt haben. Es sind Frauen, die zwischen 1840 und 1930 geboren sind. Viele dieser Frauen waren Initiantinnen oder Mitbegründerinnen von Institutionen, Vereinen und Organisationen, die grösstenteils heute noch aktiv sind. So half die Bezirksschullehrerin Anny Peter (1882–1958) die kantonale Mütterhilfe mitgründen. Anna Heer (1863–1918), erste Ärztin aus Olten, baute in Zürich die Pflegerinnenschule mit Frauenspital auf und initiierte 1910 in Olten den Schweizerischen Krankenpflegeverband. Ebenfalls Ärztin und aktive Kämpferin für das Frauenstimmrecht war Maria Felchlin (1899–1987). Politisch aktiv gründete sie verschiedene kommunale und kantonale Frauengruppen. Unter anderem die Arbeitsgemeinschaft «Frau und Demokratie» sowie den Club der Berufs- und Geschäftsfrauen. Ihr Einsatz galt aber auch der Mädchenbildung und allgemein der politischen Schulung der Frau. Auch der Schwei-

zerische Gemeinnützige Frauenverband geht auf die Initiative einer im Stadtrundgang vorgestellten Frau zurück, nämlich auf Rosina Gschwind (1841–1904), Pfarrersfrau aus Starrkirch-Wil. All diesen Frauen war eines gemeinsam: Soziales Engagement, das Weitergeben von Wissen, das Fördern der Frauen auf politischer Ebene und der Wunsch nach Anerkennung und Aufwertung der von Frauen geleisteten Arbeit, sei dies in ihrer Rolle als Mutter und Erzieherin, Berufsfrau oder Politikerin.

Und heute?

Viele der genannten Institutionen und Vereine existieren bis zum heutigen Datum. Das macht deren Notwendigkeit deutlich und zeigt auf, wie nachhaltig das Engagement der Gründerinnen war und ist. Dies motiviert mit Be-

stimmtheit all jene Frauen, die sich zur Zeit und in Zukunft in unserer Region, sei dies in «etablierten» aber auch in «jungen» Organisationen und Projekten, für die Sache der Frauen einsetzen. Das Auftreten und die Arbeitsweise der einzelnen Gruppen ist aufgrund der unterschiedlichen Zusammensetzung der mittuenden Frauen sehr vielfältig. Das zeigen die folgenden Stichworte, die einigen aktuellen Porträts, Broschüren und Internetseiten von Frauenorganisationen entnommen sind:

- Förderung der Frau
- Stellungnahmen zu Gesetzes- und Ordnungsrevisionen, politischen Vorlagen
- Zusammenarbeit mit Frauenorganisationen auf nationaler und internationaler Ebene
- Die politische Arbeit von Frauen durch die Erarbeitung frauenspezifischer Positionen und durch Bildungsangebote stärken

Cäcilia Gut (alias Maja Hiltbrunner), die historische Figur, erzählt aus ihrem Leben.



- Die Verbesserung der gesellschaftlichen Stellung der Frauen in allen Bereichen
- Gleichstellung von Frau und Mann
- Übernahme von grösserer Verantwortung in Beruf und Öffentlichkeit
- Aktives Mittun und Einmischung in die lokale Politik
- Förderung der Vernetzung von Frauen

Diese Auflistung ist unvollständig und willkürlich zusammengestellt. Trotzdem, oder gerade deshalb, werden die Gemeinsamkeiten klar: die Förderung und Vernetzung der Frauen in Alltag, Politik und Wirtschaft.

Das Publikum des Frauen-Stadt-Rundgangs

Im ersten Jahr des Oltner Frauen-Stadt-Rundgangs (1998) wurde dieser hauptsächlich von Privatpersonen besucht. Über 150 Personen konnten begrüsst werden. Die Art, anhand eines Rundganges Geschichte zu vermitteln, fand auch im zweiten Jahr unvermindert Anklang: Gegen 400 Personen besuchten den Rundgang. Neben den vier öffentlich angebotenen Rundgängen buchten sieben regionale und schweizerische Berufs- und Interessengruppen eine Führung. Manche der Besucherinnen und Besucher konnten sich an die eine oder andere der im Rundgang vorgestellten Frauen persönlich erinnern. Dies führte zu spannenden Gesprächen und einem anregenden Austausch. Auf diese Weise konnte einzelnen Stationen eine Anekdote oder ein weiteres Mosaiksteinchen in Sachen Frauengeschichte hinzugefügt werden. Zu den interessanten Begegnungen gehörte ein Gespräch mit Ruth Eggenschwiler, einer Frau mit einem bewegenden Lebenslauf.

Im Gespräch mit Ruth Eggenschwiler-Murat

Ruth Eggenschwiler zuzuhören, fällt nicht schwer. Sie spricht mit Esprit und Herz über ihre Erfahrungen und Erlebnisse. Der Schalk blitzt in ihren Augen, wenn sie erzählt, dass sie wohl eine «Freche» gewesen sei, damals als junge



Siv Lehmann und Silvia Petrelli zu Besuch bei Ruth Eggenschwiler-Murat

Frau in der Partei. Es sei ein Teil ihrer Natur gewesen, sich «Grind voraa» für Anliegen einzusetzen, die ihr wichtig erschienen seien. Spürbar wird bei ihrer Schilderung auch ein bisschen Unmut darüber, dass damals die SP-Frauengruppe von vielen Parteikollegen nicht ernst genommen worden sei. Als Wohltätigkeitshyänen oder als «Lismi- und Rätschklub» seien sie betitelt worden. Schmunzelnd erinnert sie sich daran, unter welchen Umständen und in welcher «Reihe» Anfang der 60er-Jahre erstmals zwei Frauen unter den Behördenmitgliedern am Schulfest mitlaufen durften. Ruth Eggenschwilers Stimme klingt nie bitter. Sie spricht mit spürbarem Lebensmut, auch wenn sie von traurigen Begebenheiten erzählt. So musste sie als junge Ehefrau und Mutter ein halbes Jahr lang arbeiten gehen, weil ihre Mutter die hohen Spitalrechnungen für den Vater nicht bezahlen konnte. Die Mitgliedschaft bei einer Krankenkasse war zu jener Zeit nicht obligatorisch. Ruth ging arbeiten, währenddem ihre Mutter den Eggenschwilerschen Haushalt versorgte. Es beeindruckt, wenn Ruth

Eggenschwiler rückblickend feststellt, dass sie froh sei, in der Fabrik gearbeitet zu haben. Das habe sie gelehrt, wie den Menschen in einem solchen Umfeld zumute ist. Sie wisse, dass auch noch so viele eigene Gedanken die Eintönigkeit der Fliessbandarbeit auf die Dauer nicht zu mindern vermögen. Danach gefragt, was sie den heute politisch aktiven Frauen aus ihrem Erfahrungsschatz mitgeben möchte, kommt die Antwort von Ruth Eggenschwiler ganz klar und dezidiert:

- Ihr seid keine Einzelkämpferinnen
- Wehrt euch gegen Ungerechtigkeiten im Umgang untereinander
- Lasst euch nichts gefallen
- Und wenn ihr verlieren solltet, verliert mit Anstand.

Ruth Eggenschwiler-Murat sei an dieser Stelle herzlich für ihre Bereitschaft gedankt, sich trotz schmerzhafter Altersbeschwerden über die Schulter auf ihr Leben blicken zu lassen.

Quellen: Protokolle Frauenpunkt Olten; Reglement SP-Frauen Kt. Solothurn; Internetseite der business and professional women, Schweiz; Internetseite des Schweizerischen Landfrauenverbandes

Ruth Eggenschwiler-Murat geboren 1925

Ruth Murat wird in Olten als Tochter einer Schweizer Mutter und eines elssässischen Vaters geboren und wächst am Eigenheimweg auf. Bereits in der Schule bekommt sie zu spüren, was es heisst, keinen Schweizer Pass zu haben. Dies wirkt sich später auch auf ihren beruflichen Werdegang aus. Ruth Murats Liebe gehört dem Handarbeiten. Ihr Wunsch, sich nach abgeschlossener Bezirksschule zur Handarbeitslehrerin ausbilden zu lassen, scheitert an ihrer Staatszugehörigkeit. Das Arbeitslehre-rinnenseminar nimmt keine Ausländerinnen auf. Ebenso erfolglos bewirbt sie sich bei einer Apotheke in Bern und als Verkäuferinnenlehrtöchter beim damaligen Konsumverein. Die Absagen werden mit den Worten «Meitli, du hast den falschen Pass» begründet. Mit 16 Jahren tritt sie bei der Firma Ringier als Fabrikarbeiterin ein. Dort verspricht man ihr einen baldigen Aufstieg in die Büroetage. Dieser lässt auf sich warten. Die tägliche Arbeit, die Ruth Murat zu verrichten hat – Hefte abzählen und palettieren – ist geprägt von Eintönigkeit und der Geschwindigkeit des Fliessbandes. Entsprechend gross ist ihre Freude, als sie endlich nach 2½ Jahren in die Modeabteilung wechseln kann. Mit 18 Jahren ist sie



Ruth Murat (spätere Eggenschwiler) als 18-jährige Satus-Turnerin

Lagerleiterin und «Herrin» über die Schnittmuster. Ihr Arbeitsraum ist unbeheizt und im Winter entsprechend kalt. Mit 21 Jahren heiratet sie Hans Eggenschwiler und zieht in sein Elternhaus an der Elsastrasse. Zusammen mit ihr und ihrem Mann leben die pflegebedürftige Schwiegermutter, die nervenranke Stiefschwester ihres Mannes und eine betagte Tante. Die junge Ehefrau hat mit dem Haushalt, der Krankenpflege und der Betreuung ihrer zwei Söhne alle Hände voll zu tun. Prägend für Ruth Eggenschwiler ist ihr Eintritt in die Sozialdemokratische Partei kurz nach ihrer Heirat. Sie wird jüngstes Mitglied der Oltner SP-Frauengruppe und macht beim Unionschor mit. Das Ziel der SP-Frauengruppe ist unter anderem die politische Weiterbildung. Dazu werden Referenten eingeladen, die politisches Wissen vermitteln. Ruth Eggenschwiler setzt sich engagiert für das Frauenstimmrecht ein. 1960 wird sie in die Oltner Schulkommission gewählt, in welcher sie 17 Jahre aktiv mittut. Ihr politisches Engagement führt sie auch in die kantonale Geschäftsleitung der SP (1971–1983). Von 1971–1978 amtiert sie – als Nachfolgerin von Trudi Witta – als Präsidentin der kantonalen SP-Frauen. Neben ihrer politischen Arbeit bleibt das Familienleben für Ruth Eggenschwiler stets wichtig. Als ihre Mutter im Alter krank wird, nimmt sie diese zu sich und pflegt sie während zwölf Jahren. Aus einem sozialen Bedürfnis heraus gibt sie einem Pflegekind Unterkunft. Daneben betreut sie Kinder, deren beide Elternteile arbeiten. Bei ihr dürfen diese Kinder nach der Schule Hausarbeiten erledigen. 1971, im Jahr der Einführung des Frauenstimmrechts, hält Ruth Eggenschwiler die 1.-August-Rede in Oensingen. Der dritte Satz ihrer vielschichtigen Rede lautet: «Ich kann dabei nicht verschweigen, dass ein Umstand mir besonders Genugtuung und Freude bereitet, nämlich der, dass ich heute abend die Frauen und Töchter als Mitbürgerinnen ansprechen darf und dies nun endlich im umfassenden Sinne des Wortes.» Und sie fährt weiter: «Zusammen mit ihren Vätern, Ehemännern, Söhnen und Brüdern sollen sie nun heute und in Zukunft bei dieser

Feier dabei sein, im Bewusstsein, voll und ganz Bürgerinnen unserer Heimat zu sein, mit allen Rechten, die ein demokratisches Staatswesen seinen Frauen und Männern gibt und mit den Pflichten, die es ihnen auferlegen muss.» In der Zeit nach der Einführung des Frauenstimmrechtes ist Ruth Eggenschwiler im Kanton Solothurn un-



Ruth Eggenschwiler-Murat 1974

terwegs, um den SP-Frauen in den Gemeinden die Gemeindeordnung nahe zu bringen, sie über ihre Rechte aufzuklären und ihnen Mut zum Engagement zu machen. Bei den ersten Kantonsratswahlen nach der Einführung des Frauenstimmrechts kandidiert Ruth Eggenschwiler zusammen mit 21 weiteren SP-Frauen, wobei keine dieser Kandidaturen erfolgreich ist. Von 1977 bis 1993 ist Ruth Eggenschwiler Mitglied der kantonalen Spitalkommission. 1997 wird sie anlässlich einer Parteiversammlung für ihre 50-jährige Parteizugehörigkeit geehrt. Heute lebt Ruth Eggenschwiler, 74-jährig, zusammen mit ihrem Mann und einem erwachsenen Sohn immer noch an der Elsastrasse in Olten.